Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 2 (1898)

Heft: 4

Artikel: Das alte Kaufhaus in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was sollte das bedeuten? Entweder, er sollte so lange hier gefangen bleiben: Das langweilte ihn boch ziemlich. Ober, er sei weniger wert, als andere Spielsachen: Das frankte ihn, ben Empfindlichen. Ober gar, er werde bald sterben: Diesen schauerlichen Gedanken wollte er in seiner Leichtlebigkeit überhaupt nicht in sich aufkommen laffen.

Und doch war es so, wie die Frau auch wirklich vorausgesagt hatte. Nur eines gestaltete sich anders, als die Voraussetzung bes Ballons gewesen war. Er ge= wöhnte fich nämlich allmählich an seine Umgebung, ja, er gewann jie lieb. Und insbesondere fühlte er sich glücklich,

nicht nur dem franken Mädchen, deffen Augen mohl= gefällig - nach und nach freilich immer ängstlicher und teilnahmsvoller - auf ihm ruhten, eine Freude machen zu können; sondern auch, wie er meinte, schneller als zu erwarten ftand, ihm gur Benefung zu belfen.

Er felbst zwar wurde alt und rungelig, schrumpfte zusammen und erblagte! Aber als das Rind zum erften Mal mit zart geröteten Wangen am Fenster stund und munter über die Stadt hinguette, ba legte er gerne, im tröftlichen Bewußtsein, einen guten Lebenszweck, feiner felbst vergeffen, treulich erfüllt zu haben, sein mudes Haupt zur ewigen Rube.

Das alte Kaufhaus in Fürich.

Ju den immer seltener werdenden Zeugen des alten Zürich, welche uns in der traulichen Sprache vergangener Jahrsbunderte von dem Leben und Treiben unserer Voreltern erzählen, gehörte auch das jüngst niedergelegte Kaushaus. Sinstmals eine Zierde der Stadt und dis in unser Jahrhundert hinein das Wahrzeichen seines Getreidehandels auf See und Fluß, hatte es dis Ende der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts dazu gedient, als Kornhaus ungezählte Wengen von Getreide aufzubewahren. Bon ba an diente es als Raufhaus, zulett nebft anderen Zwecken als Lagerhaus für die fünftigen Schäße des schweizerischen Landesmuseums, das nun auch feine bedeutendften Bauglieder als Geschenke der Stadt Zürich fünftigen Genera-

sten Bauglieder als Geldjente der Stadt Jurich funktigen Generationen aufbewahrt. Ueber die Geschichte diese Gebäudes gibt uns
S. Vögelin in seinem Buche "Das alte Jürich" solgende Notizen: Nach Beseitigung des städtischen Kornhauses auf dem Bein-plat, ward 1616—20 auf dem freien Platze vor der Frau-münster=Kirche, zum Teil auf Gewölben über dem Wasser, neben der obern Brücke, resp. dem Schwabenbrücklein das (dritte)

Rornhaus mit einem Roftenaufwande von 14,797 fl. 12 f 2 H Kornhaus mit einem Kostenauswande von 14,797 pl. 12 g 2 g aufgeführt. Es ist ein einsacher, aber charaftervoller steinerner Ban, dessen Wirfung durch die die in neuere Zeit vorhandenen Wimberge und das 1668 angefügte große hölzerne Bordach wesentlich erhöht wurde. An zwei Portalen las man lateinische Inschriften; beide sind aber jest verschwunden, dagegen steht in dem Aufsat über der mitsleren Thüre in einem Spruchband ob den Wappenschilden Felix Peyer der Zit Baumeister 1618. Das Innere ist durch vier Doppelsäulen, welche den obern Boden tragen, der Länge nach geteilt. Bemerkenswert sind die schwiedeisernen Fillungen der Fenster und Thürenbogen mit ausspringenden Kosen und die Thürbeschläge. Gemäß Bertrag des Stadtrates mit der Kaufmannschaft in Jürich von J. 1835 wurde dieses Kornhaus in ein Kaufhaus

in Zürich von J. 1835 wurde dieses Kornhaus in ein Kaufhaus verwandelt, dagezen unterhalb Stadelhofen an dem 1837—39 angelegten und 1840 an die Stadt Zürich übergebenen Has vierte Kornhaus oder die jog. Kornhalle 1838—39 erbaut und der Kornmarkt darin (1840) eröffnet.

Der Prozessionswein von Canobbio.

Bon 3. Sardmeher, Burich.

Mit Abbildung.

Bon keinem Punkte aus bietet fich ein fo hübscher Ueber= blick über Lugano und feine abwechslungsvolle Umgebung dar, wie vom Kirchhügel von Canobbio, der sich vom rechtsseitigen Sange in den Thalgrund des Caffarate vorschiebt. Den Mittel= grund des wundervollen Panoramas, das sich hier dem Auge erichließt, bildet der Monte San Salvatore. Wie eine gewaltige Gloce, deren schön geschwungene Linien sich im See und in ben sogenannten Pian di Scairoso verlseren, steht er da, und von seiner Höhe blickt das weiße Erlöserkirchsein, von dem der Berg seinen Namen hat, nach Canodbio herüber.

Berg teinen Namen hat, nach Canobbio herüber.
Schon in frühen Zeiten muß dieses Kirchlein, das sie immer vor Augen hatten, den Leuten von Canobbio besonders wert gewesen sein, denn schon seit mehreren Jahrhunderten zogen sie, einem Gemeindegelübde zufolge, an Christi Himmelsahrt mit Kreiz und Fahne auf den Berg, um dort eine Messe zu hören, ihre Litaneien zu beten und nach Erfüllung ihrer religiösen Pssichten auf der weitschauenden höhe einen fröhlichen Tag zu verlehen Nuf dem Krimmen, wenn die Kraseisson die Gassen verleben. Auf dem Heimweg, wenn die Prozession die Gassen von Lugano durchzog, hielt sie regelmäßig vor dem Kloster der Bäter Somascher an, betete in deren Kirche zu St. Antonio hurtig einen Rosenkranz und stellte sich dann vor der Kirche in Reih und Glied auf. Der Gemeindeammann und der Präsident fident von Canobbio (console e sindaco) traten ins Kloster ein, ließen fich den Rellerschliffel geben und ftiegen in den Reller hinunter, wo fie jur Erquickung ihrer selbst und ihrer Gemeinbegenoffen ben Fässen Wein entnahmen, zwei Maß für

jeden Mann und je eine Maß für Weiber und Rinder. In Lust und Freude wurde der Wein getrunken, dann begab man sich wieder auf den Weg und langte in fröhlicher, meistens

nch wtever auf ven Weg und tangte in frogitiger, meisiens angeheiterter Stimmung wieder im heimatlichen Dorfe an. Nach einer Ueberlieferung ist dieser sonders Brauch, der eine ziemlich lästige und nach und nach sich immer lästiger gestaltende Servitut für die Väter Somascher bilbete, in sol-

gender Weise entstanden.

Sin altes Beiblein von Canobbio war eines Tages auf ben San Salvatore gewallfahrtet. Der Tag war heiß, und als die Pilgerin auf dem Rückweg zu Lugano in der Kloster= als die Prigerm un dem kindloch zu Lugund in der ktopet-firche zu Sant Antonio noch ein Stoßgebetlein losgelassen, bat sie den Pater Pförtner zur Erfrischung ihrer durstenden Kehle um einen kühlen Trunk. Es wurde ihr eine Schale (nach dem Landesgebrauch) Wein gereicht, ber ihr fo wohl muß bekommen sein, daß fie auf ihrem Sterbelager fich der Erquickung noch erinnerte und ben Batern bes Rlofters ein Stud Land bermachte mit der Berpflichtung, die sie darauf legte, daß das Kloster jedes Jahr an der Himmelfahrtsprozession den Leuten von Canobbio einen Trunk zu veradreichen habe.

Neber dieses sonderbare Bermächtnis eristiert kein anderes

Dokument als ein Urteilsspruch des Landvogts von Lugano aus dem zweiten Jahrzehnt des sechszehnten Jahrhunderts. Dieser Landvogt war der »magnificus et generosus vir D. Gaspar Goldi « (Göldlin von Luzern?). Es scheint, daß das Klofter fich bamals ber läftigen Berpflichtung entledigen wollte